

Georg Friedrich Meier (1919-1992) und seine Rolle bei der Entwicklung der Interlinguistik in der DDR

Gliederung

- 0 Einführung
- 1 Zur Biographie von Georg Friedrich Meier
 - 1.1 Informationsquellen
 - 1.2 Etappen im Lebensweg
- 2 Arbeitsgebiete
- 3 Veröffentlichungen
 - 3.1 Übersicht
 - 3.2 Ideologische Borniertheit stoppt ein wissenschaftliches Werk
- 4 Herausgeber, Chefredakteur und Autor der ZPSK
- 5 Engagement für die Interlinguistik
 - 5.1 Anfänge
 - 5.2 Er öffnete Türen
 - 5.3 Die Fachgruppe Interlinguistik/Esperantologie
 - 5.4 Die Interlinguistik-Seminare in Ahrenshoop
- 6 Eine außergewöhnlich vielseitige Persönlichkeit – nicht immer einfach
- 7 Was bleibt?
Zitierte Literatur

Anhang: Die interlinguistischen Veröffentlichungen von Georg Friedrich Meier

0 Einführung

Für die Entstehung organisierter Strukturen zur Beschäftigung mit der Plansprache Esperanto in der Deutschen Demokratischen Republik sowie zu ihrer Verbreitung waren einige Faktoren ausschlaggebend, bei denen die wissenschaftliche Sicht auf ein unübliches und häufig fehlinterpretiertes Phänomen eine besondere Rolle spielte. Seit der Entstehung einer Sprachgemeinschaft des Volapük (ab 1879) und später des Esperanto (ab 1887) war die Idee einer internationalen Plansprache vor allem seitens der historisch orientierten Sprachwissenschaft heftig umstritten, was sich erst mit der Entstehung des Strukturalismus und anderer funktional orientierter Linguistenschulen etwas, jedoch nicht grundsätzlich, änderte. Dieser gewissen intellektuellen Diskriminierung folgte ab 1933 die z.T. physische Vernichtung durch den Nationalsozialismus und seit Mitte der 1930er Jahre durch den klassischen Stalinismus (vgl. Lins 1988).

Die Verfolgungen und Diskreditierungen von Esperantisten und Anhängern anderer sog. „Kunstsprachen“¹, also insbesondere auch der Anhänger des Ido und des Occidental-Interlingue, wie sie z.T. nach 1933 im Einflussbereich profaschistischer Regierungen bemerken bemerkt werden konnten, war in den meisten westeuropäischen Ländern mit dem

¹ Man findet auch Bezeichnungen wie „künstliche Welt[hilfs]sprache, internationale Hilfssprache, Universalsprache“. In der interlinguistischen Fachliteratur ist der von Eugen Wüster geprägte Terminus „Plansprache“ üblich sowie die entsprechenden Äquivalente in anderen Sprachen (*planned language, langue planifiée, planowy jazyk* usw., vgl. Blanke 1985: 51-62).

Ende des Zweiten Weltkrieges Vergangenheit (Ausnahmen: Spanien und Portugal), jedoch nicht in den Ländern, die sich im Einflussbereich der UdSSR befanden. Erst nach *Stalins* Tod (1953) wurden zur Zeit von *Nikita Chruschtschow* gewisse gesellschaftliche Fehlentwicklungen korrigiert, so dass auch Esperanto, wenn auch in beschränktem Maße und mit erheblicher zeitlicher Verzögerung, in der UdSSR wieder gepflegt werden konnte. Allerdings war die Haltung zu dieser Sprache in Funktionärskreisen der UdSSR bis zum Beginn der Regierungszeit von *Michail Gorbatschow* immer halbherzig und durch Misstrauen geprägt. Zu lange hielten sich Vorurteile aus der Stalinzeit.

Eine besondere Rolle bei der zumindest teilweisen intellektuellen Rehabilitierung der Plansprache spielten durch ihre Veröffentlichungen in führenden sowjetischen Linguistik-Zeitschriften insbesondere *Evgenij A. Bokarëv* (1904-1971)² ferner auch *Viktor P. Grigor'ev* (1925-2007)³ und später *Magomet I. Isaev* (*1928)⁴, *Sergej N. Kuznecov* (*1945) und *Aleksander D. Duličenko* (*1941)⁵. Mitte der 1950er Jahre gab es auch in osteuropäischen Ländern ein gewisses Wiederaufleben der Esperanto-Bewegung, wenngleich in den einzelnen Ländern mit unterschiedlicher Intensität, zeitlicher Verzögerung und Besonderheiten.

Da in der DDR manche Partei- und Staatsfunktionäre in oft unkritischer Art erst dann bereit waren, sich mit neuen Dingen zu befassen, wenn es positive Signale aus der Sowjetunion gab und außerdem die schwierigen deutsch-deutschen Beziehungen die Entwicklung internationaler Aktivitäten der DDR behinderten, dauerte die Rehabilitierung des Esperanto hier länger als z.B. in Bulgarien, Polen oder Ungarn.

An den Versuchen, auch in der DDR eine organisatorische Basis für Esperanto zu schaffen, waren neben ehemaligen Mitgliedern des Ende der 20-er Jahre zunehmend kommunistisch orientierten Deutschen Arbeiter-Esperanto-Bundes⁶ und anderen Personen auch Wissenschaftler beteiligt, so der Mykologe und Nationalpreisträger *Georg Sörgel* (1911-1961)⁷. Als Student erhielt auch ich Anfang der 1960-er Jahre durch den Rostocker Indogermanisten *Hans Jensen* (1884-1973)⁸ eine wesentliche Ermutigung, mich für Esperanto einzusetzen und das wissenschaftliche Umfeld zu erkunden.

Seit Gründung des Zentralen Arbeitskreises Esperanto im Deutschen Kulturbund 1965 haben sich daher auch einige Wissenschaftler für die Entwicklung der Arbeit der Esperantisten engagiert, so z.B. die Linguisten *Viktor Falkenhahn* (Slawist an der Humboldt-Universität) und *Erich-Dieter Krause*⁹ (Indonesist an der Universität Leipzig), *Emil Rechtziegler* (Ökonom an der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR in Berlin), *Peter Ruff* (Arzt an der Akademie für Ärztliche Fortbildung in Berlin). Später kamen u.a. *Sabine*

² Über *Evgenij. E. Bokarëv* erschien unlängst eine Biographie, verfasst von seiner Tochter (*Bokarjova* 2010). Siehe dazu meine Rezension in „Esperanto aktuell“ 29 (2010), Nr. 3, S. 23.

³ Siehe die Liste einiger interlinguistischer Werke von *Viktor P. Grigor'ev* in „Interlinguistische Informationen“ 16 (2007) Nr. 62-63 (1-2/07): 37-38.

⁴ Über Leben und Werk von *Magomet I. Isaev* siehe „Interlinguistische Informationen“ 17(2008) Nr. 66-67 (1-2/08): 21-23.

⁵ Zum Einfluss dieser sowjetischen Linguisten siehe *Blanke* (2006) in der Festschrift für *Aleksandr D. Duličenko* sowie in „Interlinguistische Informationen“ 15 (2006), Nr. 60-61(3-4/06): 11-21.

⁶ Zur Geschichte des Deutschen Arbeiter-Esperanto-Bundes mit Schwerpunkt Leipzig siehe *Kolbe* 1996.

⁷ Über *Georg Sörgel* siehe „der esperantist“ 17(1981), Nr. 106 (2/1981): 32.

⁸ Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Jensen_\(Sprachwissenschaftler\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Jensen_(Sprachwissenschaftler)). Siehe auch den Beitrag von *Jürgen Scharnhorst* in diesem Heft. Gelegentlich findet man ‚Detlev‘ als zusätzlichen Vornamen für *Hans Jensen*.

⁹ *Erich-Dieter Krause* ist nicht nur Autor in ganz Deutschland anerkannter indonesischer Wörterbücher, sondern verfasste auch umfangreiche Wörterbücher Deutsch-Esperanto und Esperanto-Deutsch (vgl. auch in letzter Zeit *Krause* 1999, 2007).

Fiedler¹⁰ (Anglistin an der Leipziger Universität) und Till Dahlenburg¹¹ (Slawist, Pädagoge) hinzu.

Vor allem dank dem Wirken von *Viktor Falkenhahn* und der von ihm geleiteten Fachgruppe Interlinguistik/Esperantologie im Kulturbund – nicht zuletzt auch durch die Interlinguistik-Seminare in Ahrenshoop (siehe 5.4.) – haben insbesondere ab Ende der 1970er Jahre immer mehr Linguisten in Vorträgen oder Veröffentlichungen interlinguistische Themen berührt. Zu ihnen gehören *Frank Häusler* (Slawist, Pädagogische Hochschule Magdeburg), *Joachim Dietze* (Slawist, Universitätsbibliothek Halle), *Johannes Irmscher* (Altphilologe, Akademie der Wissenschaften der DDR), *Johannes Klare*¹² (Romanist, Humboldt-Universität), *Hans-Jürgen Mattusch*¹³ (Slawist, Universität Halle-Wittenberg), *Otto Troebes* (Slawist, Universität Halle-Wittenberg)¹⁴.

Einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Interlinguistik in der DDR spielte seit Mitte der 1980er Jahre der Slawist und Lexikograph *Ronald Löttsch* (Zentralinstitut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR). Auch sein Wirken überdauerte die politische Wende.

Eine herausragende Rolle bei der Förderung interlinguistischer Aktivitäten in der DDR seit Ende der 1970er Jahre spielte jedoch der Linguist und Kommunikationswissenschaftler *Georg Friedrich Meier* (GFM) von der Humboldt-Universität zu Berlin.

Am 20.11.2009, also wenige Tage vor der 19. Jahrestagung der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V.“ (27.-29.11.2009), wäre GFM 90 Jahre geworden. Der folgende Text ist seinem Andenken gewidmet, zumal die erwähnte Tagung das Rahmenthema „Die Rolle von Persönlichkeiten in der Geschichte der Plansprachen“ behandelte. Wie das Thema dieses Beitrags verdeutlicht, ist es mir nicht möglich, das ungewöhnlich vielseitige wissenschaftliche Werk von GFM auch nur annähernd zu würdigen. Ich muss mich daher auf den kleinen Bereich beschränken, den ich überblicken kann, die Interlinguistik.

1 Zur Biographie von Georg Friedrich Meier

1.1 Informationsquellen

Sucht man Informationen über den Wissenschaftler GFM, so wird man nur zum Teil fündig. Die im Internet gespeicherten Informationen sind dürftig und lückenhaft. Sie geben keineswegs einen befriedigenden Einblick in Leben und Wirken von GFM. Als Datum des Todestags findet man den 18.11.1992¹⁵, im Unterschied zum Linguistenhandbuch (Kürschner 1994: 594), dort wird der 20.11.1992 angegeben. Und nur dieses Datum ist richtig.

In der „Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung“ (ZPSK) findet man Würdigungen anlässlich des 60. Geburtstags von GFM (ZPSK 4/1979: 374-396)

¹⁰ Sabine Fiedler legte 1999 eine Habilitationsarbeit zur Phraseologie des Esperanto vor (Fiedler 1999) und verfasste zahlreiche Studien zur Interlinguistik, Sprachenpolitik und Esperantologie (siehe auch http://www.uni-leipzig.de/~angling/index.html?mitarb_fiedler.htm)

¹¹ Till Dahlenburg ist Autor von Esperanto-Lehrbüchern und methodischen Materialien (vgl. u.a. Dahlenburg/Liebig 1978 sowie „Interlinguistische Informationen“ 17. Jahrgang (2008) Nr. 69 (4/2008).

¹² Insbesondere im Zusammenhang mit der Förderung von Promotions- und Habilitationsverfahren zu interlinguistischen Themen an der Humboldt-Universität spielte Johannes Klare eine wichtige Rolle. Siehe auch den Beitrag von Johannes Klare über André Martinet in diesem Heft.

¹³ Siehe u.a. Mattusch (1999).

¹⁴ Siehe Blanke (1990: 115-117), wo einige Veröffentlichungen der genannten Linguisten erwähnt werden.

¹⁵ Vgl. [http://www.glottopedia.de/index.php/Georg_Friedrich_Meier_\(de\)](http://www.glottopedia.de/index.php/Georg_Friedrich_Meier_(de)), (23.5.2010)

und seines 65. Geburtstags (ZPSK 5/1984: 535-536). Seit 1993 erschien die ZPSK mit verändertem inhaltlichen Profil unter dem Namen „Sprachtypologie und Universalienforschung“ (STUF). In der Ausgabe 4/1993 der STUF (S. 334) erschien anlässlich des Todes von GFM eine Würdigung aus der Feder von *Ronald Löttsch*. Nicht unerwähnt bleiben soll das umfangreiche Interview, das ich mit GFM anlässlich seines 65. Geburtstags in „der esperantist“ (Nr. 127, 5/1984: 97-112) führte und dessen Text in Deutsch und Esperanto veröffentlicht wurde.

Wegen der Lückenhaftigkeit der veröffentlichten Informationen über GFM danke ich für die kritische Durchsicht, für Korrekturen und wichtige Ergänzungen Frau *Barbara Roeber*¹⁶ (vorm. *Barbara Meier*) sowie ihren Söhnen *Roland* und *Guntram Meier*. Barbara Roeber hat den gesamten wissenschaftlichen Nachlass von GFM für das Archiv der Humboldt-Universität zu Berlin aufgearbeitet. Der Nachlass steht allerdings noch nicht zur Verfügung, da aus universitätsinternen Gründen ein wesentlicher Bestandteil (die umfangreiche Korrespondenz, u.a. mit Linguisten zahlreicher Länder) noch der detaillierten Erfassung bedarf.

1.2 Etappen im Lebensweg

GFM wurde am 20.11.1919 in Nürnberg als Sohn einer angesehenen Kaufmannsfamilie geboren und wuchs in Bayern auf. 1937 legte er das Abitur in Schondorf am Ammersee ab. Unmittelbar danach wurde er, der bereits in seiner Jugend aktives Mitglied des „Deutschen Alpenvereins“ war, zur Bergrettung und danach zum Arbeitsdienst eingezogen und sofort nach Kriegsbeginn zu den Gebirgstruppen (Gebirgsartillerie) abkommandiert.

Nach zweimaliger schwerer Verwundung (im Großraum Kaukasus) und erfolgter Genesung wurde er nach Italien versetzt, lief am Ende des Krieges mit seiner Einheit über zu den Partisanen und gelangte in amerikanische Gefangenschaft (Kriegsgefangenenlager bei Neapel). Nach kurzer Internierung erfolgte im Juli 1945 die Freilassung und Rückkehr nach Bayern. Da die mütterliche Linie aus Italien stammt (Großmutter aus Bari), war GFM schon früh mit der italienischen Sprache vertraut, konnte als Abiturient Englisch, Französisch und Spanisch, erlernte während des Krieges weitere Sprachen, u.a. Russisch, und konnte deshalb als Dolmetscher für den amerikanischen Polizeikommandanten in München arbeiten und Übersetzungsarbeiten für Bayrische Zeitungen erledigen, u.a. im Zusammenhang mit dem Nürnberger Kriegsverbrecherprozess.

GFM begann Ende 1946 mit dem Medizinstudium, musste es aber alsbald wegen seiner schlechten Sehkraft aufgeben und studierte in München (u.a. bei E. Koschmieder) Sprachwissenschaft, Slawistik, Orientalistik und Romanistik. Nach seiner Übersiedelung in die DDR setzte er seine Studien 1949-1951 an der Universität Halle-Wittenberg (u.a. bei Brockelmann) fort. Zu den erwähnten Fächern kamen Psychologie und Neurologie/Hirnforschung hinzu. 1953 promovierte GFM mit einer Arbeit über Wechselbeziehungen zwischen Sprache und Denken an der Universität Halle-Wittenberg (Meier 1952/53). Er habilitierte sich 1958 an der Universität Leipzig mit einer Untersuchung über das Zéro-Problem in der Linguistik (Meier 1961b) und arbeitete zudem in der Arbeitsgruppe Hirnforschung auf dem Gebiet „Sprache und Denken“ an der Seite von Prof. Müller-Hegemann mit.

1958 war GFM in Leipzig am Institut für Sprachwissenschaft (Begründer und Direktor) zuerst Hochschuldozent und 1959-1961 Ordentlicher Professor für allgemeine und angewandte Linguistik und Kommunikationswissenschaft. 1961 ging er nach Berlin, wo er für die

¹⁶ Frau Roeber ist Diplomfilologin. Sie studierte auch Kommunikationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin.

gleichen Fächer zum Ordentlichen Professor mit Lehrstuhl an die Humboldt-Universität berufen wurde, nachdem er zunächst an der Akademie der Wissenschaften tätig war, u.a. als Gründer und Leiter des Forschungszentrums für Automatische Übersetzung an der Deutschen Akademie der Wissenschaften (später umbenannt in ‚Akademie der Wissenschaften der DDR‘).

Er begründete Anfang der 1960er Jahre das „Institut für Phonetik und Kommunikationswissenschaft“ (der erste und einzige abgeschlossene Studiengang „Kommunikationswissenschaft“ wurde 1966 immatrikuliert). GFM war bis 1971 Institutsdirektor. Nach der 2. Hochschulreform wurde das Institut aufgelöst und mit dem „Institut für Rehabilitationspädagogik“ zur „Sektion Rehabilitationswissenschaft und Kommunikationsforschung“ fusioniert. GFM, der so viele Sprachen konnte, musste bis zu seiner Emeritierung an der Sektion Germanistik tätig sein.

Nach der Emeritierung und mit dem Gefühl, in der DDR nicht mehr gebraucht zu werden,¹⁷ ging GFM 1986 in seine bayrische Heimat zurück. Er übernahm u.a. ab 1987 Lehrstuhlvertretungen an der Universität München und betreute auch weiterhin zahlreiche Dissertationen. Er war Mitglied und Ehrenmitglied in zahlreichen nationalen und internationalen Verbänden, Gesellschaften und Sozietäten, u.a. war er Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher „Leopoldina“ in Halle, der Società di Lingua Italiana, der Gesellschaft für Linguistische Datenverarbeitung, ferner im Esperanto-Verband im Kulturbund der DDR.

2 Arbeitsgebiete

Das wissenschaftliche Interesse von GFM, das sich in zahlreichen Veröffentlichungen widerspiegelt, war ungewöhnlich breit. Kürschner (1994: 594) erwähnt folgende Gebiete:

Sprachphilosophie, Semiotik, Kommunikationstheorie, Sprachtypologie, Linguistiktheorie, Grammatiktheorie, Areallinguistik, Dialektologie, historische Linguistik, Pragmalinguistik, Psycholinguistik, Ethnolinguistik, Soziolinguistik, kontrastive Linguistik, Phonetik, Phonologie, Syntax, Semantik, Textlinguistik, Stilistik, Grammatik, Lexik, Lexikologie, Lexikographie, Orthographie, Namensforschung, linguistische Datenverarbeitung, Sprachlehrforschung, Interferenzlinguistik, Geschichte der Sprachwissenschaft, Hirnforschung und Übersetzungswissenschaft.

Im erwähnten Text liest man auch, dass GFM (sicherlich in unterschiedlichem Grade)¹⁸ „ca. 20 Sprachen passiv in Wort und Schrift, 43 Sprachen aktiv in Wort und Schrift“ beherrschte. Eine der letzten Sprachen, die er sich auf einem gewissen Niveau aneignete und durchaus auch etwas sprechen konnte, war die internationale Plansprache Esperanto.

¹⁷ Bereits seit Ende der 1970er Jahre genehmigte man ihm keine Kongressteilnahmen oder Vortragsreisen ins westliche und kaum solche ins sozialistische Ausland mehr.

¹⁸ Nach Aussagen von Ivan Kulakov äußerte sich der multilinguale estnische Finnougrist Paul Ariste (1905-1990) in einem Interview über Probleme der Beherrschung fremder Sprachen und unterschied dabei folgende Grade:

1. Völlig freie Beherrschung der Sprache aktiv und passiv in Wort und Schrift.
2. Während des Sprechens muss überlegt werden; beim Lesen und Schreiben wird gelegentlich ein Wörterbuch verwendet.
3. Häufige Verwendung eines Wörterbuches.
4. Nur passive Sprachbeherrschung.
5. Das Lesen/Verstehen von Texten ist nur mit einem Wörterbuch möglich.

Auf die Frage nach den Graden seiner Sprachbeherrschung antwortete Ariste:

1. Grad: 8 Sprachen, 3. Grad: 18, 5. Grad: 30. (Nach „Renkontiĝo kun poligloto“ von Ivan Kulakov in der DDR-Ausgabe des „Paco“, Berlin 1976, S. 37).

Besondere Verdienste erwarb sich GFM als Wissenschaftsorganisator. So organisierte er das I. Internationale Symposium „Zeichen und System der Sprache“, das vom 28.9. bis 2.10. 1959 in Erfurt stattfand (Meier 1961a). 1964 folgte das II. Internationale Symposium „Zeichen und System der Sprache“ (8.9. bis 15.9.1964 in Magdeburg). Die Akten wurden in mehreren Bänden veröffentlicht (vgl. Hintzer 1966). Beide Konferenzen, an denen renommierte Wissenschaftler aus zahlreichen Staaten teilnahmen, hatten eine beachtliche internationale Ausstrahlung.

Ungewöhnliches leistete GFM bei der Entwicklung und Betreuung von Nachwuchswissenschaftlern. Sein umfangreiches sprachtheoretisches Wissen und die Kenntnis einer großen Anzahl von Sprachen und ihrer Einzelphilologien prädestinierten ihn als gesuchten Gutachter. So verantwortete er ca. 230 Erstgutachten für in- und ausländische Promovenden und Habilitanden¹⁹.

3 Veröffentlichungen

3.1 Übersicht

Die Bibliographie der Veröffentlichungen von GFM aus dem Jahre 1979 (ZPSK 4/1979: 378-396) enthält 486 Einträge. In Kürschner (1994: 594) liest man unter dem Stichwort ‚Aufsätze‘: „Ca. 900 Aufsätze und Rezensionen, vor allem in: ZPhon;²⁰ weitere Veröffentlichungen zu den oben genannten Gebieten in Sammelbänden, Festschriften usw.“ Es ist bedauerlich, dass es bisher vermutlich keine annähernd vollständige veröffentlichte Liste der Arbeiten von GFM gibt²¹.

Die Veröffentlichung eines 6-bändigen „Handbuches der Linguistik und Kommunikationswissenschaft“, verfasst zusammen mit seiner Frau *Barbara Meier*, das im Akademie-Verlag Berlin erscheinen sollte, wäre ohne Zweifel ein Hauptwerk geworden. Im Vorwort des ersten Bandes „Sprache. Sprachentstehung. Sprachen“ wird über das Anliegen des Gesamtwerkes ausgeführt (Meier/Meier 1979: V):

Das „Handbuch der Linguistik und Kommunikationswissenschaft“ soll eine Übersicht über die wichtigsten Gebiete der Sprachwissenschaft, der Kommunikationswissenschaft und einige für beide notwendige Randgebiete geben.

Der bisher erschienene Band 1 enthält Übersichten zum Phänomen Sprache allgemein, behandelt die Sprachentstehung und bietet in einer Klassifikation Informationen über 4500 Sprachen. Die weiteren Bände sollten enthalten:

Band 2: Transkription – Transliteration, Schrift – Schriften – Graphematik, Phonetik – Phonemik, Prosodik – Prosodemik – Syllabemik

Band 3: Sprache und Erkenntnisprozeß, Psycholinguistik, Zentrale Sprachstörungen, Ontogenese der Sprache, Semiotik und Zeichentheorie, Semantik – Bedeutung – Funktion, Semantische Analyse – Monosemie – Noematik, Lexikologie, Lexikographie, Stilistik.

¹⁹ Darunter auch ich mit meiner veröffentlichten Habilitationsarbeit über Plansprachen (Blanke 1985).

²⁰ ZPhon = eine andere Abkürzung für ZPSK, Letztere ist aber gebräuchlicher. Genauer siehe Kapitel 4.

²¹ Eine solche Liste existiert jedoch im Manuskript und wurde von Barbara Roeber im Zusammenhang mit der Erfassung des wissenschaftlichen Nachlasses von GFM für das Archiv an der Humboldt-Universität erarbeitet.

Band 4: Grammatiktheorie, Einheiten und Ebenen der Grammatik, Grammatische Kategorien, Grammatische Analyse und Synthese, Wortbildungslehre, Texttheorie, Entwicklungsgesetzmäßigkeiten der Sprache

Band 5: Soziolinguistik, Interferenzlinguistik, Kommunikationsprozeß, Übersetzungstheorie, Komparativistik, Konfrontationslinguistik, Fachsprachen, Sprachdatenverarbeitung (Computerlinguistik), Sprachstatistik, Interlinguistik

Band 6: Gesamtbibliographie

Von Bedeutung ist auch Meiers Tätigkeit als Herausgeber und Übersetzer. So übertrug er zusammen mit seiner Frau *Barbara*²² wichtige sowjetische linguistische Werke aus dem Russischen ins Deutsche und gab sie heraus.²³

3.2 Ideologische Borniertheit stoppt ein wissenschaftliches Werk

Leider konnte nur der oben erwähnte erste Band dieses „Handbuchs der Linguistik und Kommunikationswissenschaft“ erscheinen. Der Vertrieb und die Drucklegung der weiteren Bände des großzügig angelegten Werks wurden vom Akademie-Verlag auf Intervention der Abteilung Wissenschaft des ZK der SED gestoppt. Die Gründe sind kaum nachvollziehbar. Sie illustrieren, welch enormen Schaden ideologisch verbrämte Unfähigkeit anrichten kann.

Ausgehend von der Einsicht, dass Ethnien selbst entscheiden müssen, ob sie ihre Verständigungsmittel Sprache oder Dialekt nennen, zumal die Unterscheidung oft eher eine politische und weniger eine sprachstrukturelle Frage ist, haben die Autoren Makedonisch (македонски јазик, makedonski jazik, auch Mazedonisch) als selbstständige Sprache klassifiziert. Nach Einordnung des Makedonischen in den Kontext der Entwicklung der slawischen Sprachen und unter Hervorhebung der nicht zu leugnenden Nähe zum Bulgarischen, schreiben die Autoren, dass „es erst nach dem Ende des zweiten Weltkrieges der Volksrepublik Makedonien (gelingt), sich eine eigene Schriftsprache zu geben“ (Meier/Meier 1979: 67).

Diese Sicht, Makedonisch als selbstständige Schriftsprache zu klassifizieren, rief den Protest der bulgarischen Parteiführung hervor, die beim ZK der SED intervenierte. Der Hintergrund waren die Bemühungen der in der Epoche *Todor Shiwkovs* nationalistisch orientierten herrschenden bulgarischen Partei, bulgarische Staatsbürger der makedonischen Minderheit weiter zu assimilieren, u.a. auch hinsichtlich ihrer Namen. Diesen Bemühungen der Bulgarisierung sollte dienen, das Makedonische als bulgarischen Dialekt zu bezeichnen.

In der Wikipedia liest man zu dieser Problematik:

Aufgrund der großen Ähnlichkeit zum Bulgarischen wurden die mazedonischen Dialekte, solange keine eigenständige mazedonische Schriftsprache bestand, meist als bulgarische Dialekte eingeordnet, so dass Bulgarisch synonym mit Ostsüdslawisch gebraucht wurde. In Bulgarien ist diese Betrachtungsweise noch heute allgemein üblich (...).

Im Kontext des Nationbuildings Mazedoniens durch die AVNOJ (kommunistische Partei Jugoslawiens) und der Entwicklung eines Nationalbewußtseins in der SJR Mazedonien

²² Siehe auch die Übersetzung aus dem Russischen von Barbara Meier (unter Mitarbeit von Ute Mory) des Buches „Philosophische Probleme der Sprachwissenschaft“ von V.Z. Panfilov (Leipzig: VEB Bibliographisches Institut, 1982, 235 S.).

²³ Dazu gehört der „Abriß der Geschichte der Linguistik“ von Tamara Aleksandrovna Amirova, Boris A. Ol'chovikov, Juri V. Roždestvenskij; Leipzig: VEB Bibliographisches Institut, 1980, 484 S.

*spielte die Entwicklung einer eigenen schriftlich kodifizierten Sprache eine wichtige Rolle. Jedoch kam es im Zuge dieser Entwicklung zu sprachpolitisch motivierten Konflikten, vor allem mit Bulgarien (u.a. im Zusammenhang über die Deutung des gemeinsamen historischen Erbes), Serbien und mit Griechenland ("Namensstreit") und der Nichtanerkennung der dort lebenden mazedonischen Minderheit.*²⁴

Da der gedruckt vorliegende erste Band (552 S., 8 Sprachenkarten, zwei Stichwortverzeichnisse [I Sprachen der Erde, II allgemeines Verzeichnis ohne Sprachen]) z.T. ausgeliefert wurde und die Autoren den verbliebenen Restbestand aufkaufen durften, gelangten doch eine Reihe der Exemplare in interessierte Hände. Die Fachgruppe Interlinguistik/Esperantologie beim Zentralvorstand des Esperanto-Verbandes im Kulturbund der DDR (siehe 5.3) konnte eine größere Anzahl Exemplare vertreiben.²⁵

Band 2 lag zum Zeitpunkt des Verbots in der Druckfahne vor. Die Bände 3-5 liegen in teilweise schreibmaschinen-, teilweise handschriftlichen Manuskripten vor. Bd. 6 ist unvollkommen geblieben. Diese Manuskripte befinden sich nun im Nachlass GFM im Archiv der Humboldt-Universität.²⁶

4 Herausgeber, Chefredakteur und Autor der ZPSK

Zu den bedeutendsten wissenschaftsorganisatorischen Leistungen von GFM gehört ohne Zweifel von 1961-1983 die Redaktion und Herausgabe („im Auftrag des Rates für Sprachwissenschaft bei der Akademie der Wissenschaften der DDR“) der „Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung“, bekannt geworden unter dem Kürzel ZPSK. Nach der 1986 erfolgten Übersiedlung von GFM in seine bayrische Heimat, nach München, wurde *Werner Neumann* (Berlin) als Chefredakteur angeführt. Federführender Redakteur war jedoch bis 2000 *Ronald Löttsch* (Berlin).

Die Zeitschrift wurde 1947 vom Afrikanisten *Diedrich Hermann Westermann* (1875-1956) als „Zeitschrift für Phonetik und Allgemeine Sprachwissenschaft“ gegründet.²⁷ Ab 1993 änderte sie Titel und Profil und nannte sich „Sprachtypologie und Universalienforschung“ (STUF). Sie ist inzwischen sehr spezialisiert, erscheint vor allem in englischer Sprache und erreicht nicht annähernd die inhaltliche Breite, die GFM in der ZPSK realisierte.

Zu den Herausgebern der ZPSK gehörten außer GFM auch *Sigmund Brauner* (Leipzig), *Rainer Eckert* (Leipzig), *Günter Feudel* (Berlin), *Ulrich Ricken* (Halle), *Wilhelm Schmidt* (Potsdam), *Heinz Schuster-Šewc* (Leipzig) und *Harry Spitzbardt* (Jena). GFM gelang es, für das Herausgeberkomitee („unter Mitwirkung von ...“) weiterhin 40 bedeutende Linguisten aus aller Welt zu gewinnen. Dazu gehörten *Eugenio Coseriu* (Tübingen), *Otto von Essen* (Hamburg), *Vladimir Georgiev* (Sofia), *Alexander Gaur* (Bukarest), *Peter Hartmann* (Konstanz), *Jan Horecký* (Bratislava), *André Martinet* (Sceaux), *Fedot P. Filin* (Moskau), *Roman Jakobson* (Cambridge/Mass.), *Eugenius Marius Uhlenbeck* (Leiden) und viele andere.

Blättert man in den Jahrgängen der ZPSK, so fallen die ungewöhnlich zahlreichen Rezensionen auf, die zum großen Teil aus der Feder von GFM stammen. So finden wir z.B. in Heft 4/1980 (33. Jahrgang) 7 Rezensionen von GFM; in 5/1980 (33. Jahrgang) stammen von den insgesamt 36 Rezensionen allein 15 von GFM. In 6/1980 waren 11 aus seiner Feder.

²⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Mazedonische_Sprache (10.6.2010).

²⁵ Siehe auch die Besprechung des Buches sowie den Aufruf, es beim DDR-Verband zu bestellen, in „der esperantist“ 16(1980) Nr. 103(5/1980): 109.

²⁶ Information von Barbara Roeber.

²⁷ http://www.kirchenlexikon.de/w/westermann_d_h.shtml (11.6.2010).

GFM rezensierte Werke über Sprachen, die mancher Linguist nicht einmal dem Namen nach kennen dürfte (z.B. Susu²⁸, Mokil²⁹, Yap-Sprache³⁰).

5 Engagement für die Interlinguistik

5.1 Anfänge

Mit der Gründung des „Zentralen Arbeitskreises der Esperanto-Freunde im Deutschen Kulturbund“ (31. März 1965) begann eine gewisse Rehabilitierung des Esperanto in der DDR. Es verging jedoch noch eine geraume Zeit, bis auch einige Sprachwissenschaftler bereit waren, sich mit dem Stiefkind der Linguistik, der Interlinguistik, zu befassen und gar dem über Jahrzehnte verfeimten Esperanto eine gewisse Aufmerksamkeit zu schenken.

Es war bekannt, dass GFM Kenntnisse in und über eine ungewöhnlich große Zahl von Sprachen besaß. Er hatte erheblichen Einfluss auf die linguistische Landschaft der DDR. Welche Auffassungen vertrat er hinsichtlich der „Kunstsprachen“? Einen etwas widersprüchlichen Eindruck vermittelte sein Artikel „Notwendigkeit des Beherrschens fremder Sprachen“ („Humboldt-Universität“, 12/13, 1965), in dem er nicht nur für das Erlernen von Fremdsprachen plädierte, sondern auch die Rolle von Übersetzungen thematisierte und sich zur Perspektive der automatischen Übersetzung äußerte.

Er formulierte u.a.:

Die weitere Möglichkeit, internationale Sprachen für wissenschaftliche Publikationen einzuführen, etwa wie man es mit Esperanto, Ido, Interlingua usw. versucht hat, steht aus vielen Gründen nicht zur Diskussion, obwohl damit Unsummen für Übersetzungen eingespart werden könnten.

Die Ausgabe des zitierten Organs der Humboldt-Universität trägt das Datum 31. März 1965. Am gleichen Tag wurde im Club der Kulturschaffenden des damaligen Deutschen Kulturbundes (Otto-Nuschke-Str. 2, Berlin-Mitte) ein Rahmen für die zukünftige Arbeit der Esperantisten in der DDR geschaffen (siehe oben).

In der Ausgabe vom 9. Juni 1965 der gleichen Zeitung reagierte der Arzt *Peter Ruff* auf den Artikel von GFM und schreibt:

Wenn etwas ‚aus vielen Gründen nicht zur Diskussion steht‘, mit dem ‚Unsummen...eingespart werden könnten‘, so dürfte es doch interessieren, diese Gründe zu erfahren.

Ruff plädiert dann für eine Plansprache und schließt seinen Beitrag wie folgt:

Vielleicht lohnt es sich also doch, die Wahl einer neutralen synthetischen³¹ Sprache zu diskutieren, die kein Gestrüpp von Ausnahmeregeln und nationalen Idiotismus (sic) darstellt und die bei regelmäßigem Aufbau eine freie, entwicklungsfähige Sprachgestaltung erlaubt. Sie würde nicht nur ‚Unsummen für Übersetzungen‘ einsparen,

²⁸ ZPSK 4/1989, S. 498, eine der Mandesprachen in Guinea (Westafrika).

²⁹ ZPSK 5/1980, S. 600, oder Mokilesisch, eine austronesische Sprache auf dem Mokil-Atoll.

³⁰ ZPSK 5/1980, S. 603, oder Yapesisch, gesprochen auf den Yap-Inseln und auf dem Ngulu-Atoll, im Westen der Karolinen (Mikronesien).

³¹ *Ruff* spricht von „synthetischer“ Sprache. Diese technizistische Bezeichnung für Plansprachen wird sehr selten verwendet.

sondern auch endlich den direkten Verkehr von Mensch zu Mensch auf Kongressen, bei Besuchen und in der Korrespondenz ermöglichen.

Wie sich später herausstellte, stand die erwähnte Problematik für GFM durchaus „zur Diskussion“. Ein Plädoyer für die internationalen Sprachen erschien ihm aber 1965 offensichtlich noch verfrüht, zumal der Widerstand gegen die Thematik, insbesondere gegen Esperanto, bei Parteifunktionären und in intellektuellen Kreisen noch viele Jahre enorm war und nur nach und nach abgebaut werden konnte.

Interlinguistische Themen veröffentlichte GFM in der ZPSK erstmalig 1977 (Blanke 1977). Es folgten weitere Veröffentlichungen verschiedener Autoren, so in den Heften 2/80 – 6/83 insgesamt 12 Aufsätze, 7 Rezensionen und 8 Konferenzberichte (Autoren: *Detlev Blanke, Joachim Dietze, Helmar G. Frank, Frank Häusler, Georg-Friedrich Meier, Stephan Ploog, Ute Richter, Hartmut Sörgel* und *Erich Spitz*).

In der Zeit von 1983 bis 1990, als *Ronald Löttsch* federführender Redakteur der ZPSK war, kamen 2 Aufsätze, 11 Berichte und 8 Rezensionen hinzu. Vermutlich gibt es im deutschsprachigen Raum keine linguistische Zeitschrift, die derart viel interlinguistisches Material veröffentlicht hat, das gilt wohl auch in historischer Perspektive.

Als ich später die Publikationsliste von GFM zu Gesicht bekam, war ich nicht wenig erstaunt zu bemerken, dass der erste dort aufgeführte Titel Esperanto betraf: „Für oder gegen Esperanto“ (Meier 1946). Bereits in dieser Veröffentlichung ist GFM sprachpolitisch Realist, aber gleichzeitig tolerant, was Esperanto betrifft. Am Schluss seines Beitrags (1946!) schreibt er:

Wer heute an die Zukunft denkt, wird die Sprachen der Großmächte lernen, deren verschiedene Ideologien schon heute im deutschen Volke eine geistige Auseinandersetzung finden. Wer aber sein Geld und seine Zeit dafür übrig hat – warum sollte der nicht Esperanto lernen!

5.2 Er öffnete Türen

Ende der 1970er Jahre begann GFM – auf Bitte des Zentralvorstandes sowie einzelner Organisationseinheiten des Esperanto-Verbandes der DDR³² – Vorträge zu sprachpolitischen Themen³³ sowie zur Frage einer Welthilfssprache zu halten³⁴. Auf der Konferenz der DDR-Esperantisten in Karl-Marx-Stadt (22.-24.5.1981), wurde GFM in den Zentralvorstand gewählt und übernahm den Vorsitz der Fachgruppe Interlinguistik/Esperantologie.

1979-1985 nahm GFM an den in Ahrenshoop bei Rostock durchgeführten Interlinguistikseminaren mit Vorträgen teil (siehe 5.4).

Wie vielen jungen Wissenschaftlern, so öffnete GFM auch mir Türen. So vermittelte er mir z.B. die Möglichkeit, vor dem Präsidium des Rates für Sprachwissenschaft bei der Akademie

³² Über den Esperanto-Verband im Kulturbund der DDR siehe die historische Skizze (Blanke 1991).

³³ Hier sei insbesondere erwähnt der ausgezeichnete Essay „Situation und Prognose der Sprachen der Erde. (Ein Beitrag zum Problem der Nationalsprachen, Verkehrssprachen und Minderheitensprachen), Meier 1980. Es wäre interessant, die vor 30 Jahren in diesem Essay geäußerten Voraussagen mit der realen Entwicklung zu vergleichen.

³⁴ So unter anderem: 12.6.1980 (Tagung des Zentralvorstandes in Magdeburg, „der esperantist“ Nr. 102), 3.11.1980 (internationales Jugendseminar in Rathenow, dort referiert GFM z.T. in Esperanto, „der esperantist“ Nr. 105); 3.10.1981 (Potsdam, „der esperantist“ Nr. 111), 22.-24.5.1981 (Konferenz in Karl-Marx-Stadt, „der esperantist“ Nr. 108)

der Wissenschaften der DDR, dessen Mitglied er war, zu sprechen. Er war Gutachter meiner Habilarbeit und nahm gewissen Einfluss auf die Vorbereitungen zur Einrichtung einer Honorarprofessur für Interlinguistik an der Humboldt-Universität, die von mir wahrgenommen wurde, verbunden mit der Verleihung der *Facultas Docendi*³⁵.

5.3 Die Fachgruppe Interlinguistik/Esperantologie

Im Unterschied zu einigen Ländern, in denen interlinguistische Forschung z.T. institutionalisiert war, so an der Universität Budapest (mit *István Szerdahelyi*), gab es in der DDR keine Institution, die sich mit Fragen der Interlinguistik und Esperantologie beschäftigte. Es gab jedoch Bemühungen, wenigstens auf ehrenamtlicher Basis Experten für diesen Bereich in einer Arbeitsgruppe zusammenzufassen.

Zu Beginn des Jahres 1970 wurde die „Fachgruppe Interlinguistik/Esperantologie“ im Kulturbund gegründet. Sie wurde vom Slawisten und Litanisten (Vorsitzender der Baltischen Gesellschaft der DDR), *Viktor Falkenhahn* (1903-1987)³⁶ (Humboldt-Universität), geleitet. Sie führte einige Veranstaltungen durch, an denen gelegentlich auch Vertreter der Plansprachensysteme Ido (*Günter Anton*), Occidental-Interlingue (*Kurt Neumann*) und Interlingua (*Walter R. Raedler*) teilnahmen und die Möglichkeit erhielten, ihre Auffassungen über Struktur und Funktion einer internationalen Plansprache darzulegen.

Die Mitglieder der Fachgruppe besprachen auf ihren Veranstaltungen interlinguistische Grundlagenwerke, erarbeiteten eine Leitbibliographie und andere Materialien (z.T. als vervielfältigte Manuskripte) und verfassten Gutachten. Sie organisierten Veranstaltungen und behandelten in ihren Vorträgen Themen wie „Motivierung einer Plansprache“, „Struktur und Funktion einer Plansprache“, „Modelltheorie und Plansprache“, „Lexik des Esperanto“, „Vergleich der Lexik des Esperanto und des Deutschen“, „Entwicklungstendenzen des Esperanto“ u.v.a. Der größte Teil der behandelten Themen ging ein in Studien, die auch teilweise in der ZPSK veröffentlicht wurden.

Da *Viktor Falkenhahn* aus Altersgründen 1981 nicht wieder für den Vorstand des DDR-Verbandes kandidierte und den Vorsitz der Fachgruppe abgeben musste, trat an seine Stelle *Georg Friedrich Meier*, der sie von 1981-1986 leitete. Von 1987 bis 1990 war *Ronald Löttsch*, Slawist und Lexikograph am Zentralinstitut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften, Leiter der Fachgruppe.

5.4 Die Interlinguistik-Seminare in Ahrenshoop

Die wichtigste Leistung der unter 5.3 beschriebenen Fachgruppe bestand in der Durchführung interlinguistischer Seminare im Ostseebad Ahrenshoop/Darß (einmal in Zempin/Usedom). Zielgruppe dieser Seminare waren vor allem Wissenschaftler, in erster Linie Linguisten, die durch Vorträge von Interlinguisten und Esperantologen sowie durch ausgestellte Fachliteratur häufig erstmalig mit interlinguistischen Themen im Allgemeinen und mit Esperanto im Besonderen in Berührung kamen. Der Kulturbund trug sämtliche Kosten.

³⁵ Auch als *Venia Legendi* bezeichnet.

³⁶ Viktor Falkenhahn war in den damaligen baltischen Sowjetrepubliken sowie in Polen hoch geschätzt und erhielt dort eine Reihe staatlicher Auszeichnungen. Aus seiner Feder stammt das grundlegende Werk „Der Übersetzer der litauischen Bibel Johannes Bretke und seine Helfer: Beiträge zur Kultur- und Kirchengeschichte Altpreussens. Königsberg: Ost-Europa-Verlag 1942“. Falkenhahn war auch als Polonist hervorgetreten, so war er u.a. Mitautor der ersten polnischen Grammatik in der DDR (Grammatik der polnischen Sprache von Viktor Falkenhahn und Walter Zielke. Berlin/Leipzig: VEB Verlag Volk u. Wissen, 1961) sowie von Lehrmaterialien.

Die Bezeichnung „Seminare“ für diese 2-3-tägigen Veranstaltungen war eine Untertreibung. Nach Inhalt und Programmstruktur handelte es sich in Wirklichkeit um linguistische Fachkolloquien. Fasst man die Ergebnisse zusammen, so spielten die Seminare eine wichtige Rolle für die Entwicklung der Interlinguistik in der DDR, u.a.:

- Es wurden Vorurteile abgebaut.
- Für alle Teilnehmer waren die Vorträge intensive Bildungsangebote (also auch für die Organisatoren der Veranstaltungen).
- Mancher Teilnehmer lud später Referenten an seine Universität ein, um vor Linguistenkollegen bzw. vor Studenten interlinguistische Fragen zu behandeln.
- Unter den Teilnehmern befanden sich Linguisten, die später bereit waren, Hochschularbeiten zu betreuen sowie Lektoren, die sich für Buchpublikationen engagierten.
- Junge, noch nicht so bekannte Wissenschaftler hatten die Möglichkeit, Vorträge zu halten und sich der Diskussion zu stellen.

An den insgesamt 9 thematischen Seminaren (1979-1988) nahmen insgesamt ca. 300 verschiedene Personen teil, in erster Linie Linguisten, aber auch Pädagogen und einige Naturwissenschaftler. Sie kamen von 7 Universitäten, 4 Technischen Hochschulen, 7 Ingenieurhochschulen³⁷, zwei anderen Hochschulen sowie 3 Akademien. Es wurden insgesamt 170 Vorträge geboten. Wegen der chronischen Papierknappheit in der DDR wurde nur ein Teil der Vorträge veröffentlicht. Jedoch existieren von sämtlichen Vorträgen, z.T. auch von den Diskussionen, Tonbandaufzeichnungen.

Zu den Referenten gehörten außer *Viktor Falkenhahn, Ronald Löttsch* und *Georg Friedrich Meier* die in der DDR ebenfalls ausgewiesenen Linguisten *Joachim Dietze, Catharin El-Solami-Mewes, Karl Gutschmidt, Gerda Hassler, Frank Häusler, Wilhelm Hornung, Johannes Irmscher, Erich-Dieter Krause, Erich Mater, Hans-Jürgen Mattusch, Werner Mühlner, Claudia Perlick, Rosemarie Ranft, Werner Reinecke, Otto Troebes, Manfred Uesseler*.

Seitens der Fachgruppe Interlinguistik/Esperantologie wurden die meisten Vorträge außer von *Viktor Falkenhahn, Ronald Löttsch* und *Georg F. Meier* auch von *Detlev Blanke, Till Dahlenburg* und *Erich-Dieter Krause* geboten. *Sabine Fiedler* stellte ihre Dissertation vor. Zu den Teilnehmern gehörten u.a. auch *Cornelia Mannewitz* und *Heidmarie Salevsky*. Nicht wenige der erwähnten Personen sowie andere Teilnehmer der Ahrenshooper Seminare wurden später (nach 1991) Mitglieder der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V.“ (GIL). Die GIL entstand offensichtlich in Nachfolge und Tradition der Fachgruppe.

An den ersten 7 Seminaren nahm auch GFM mit Vorträgen teil. Es sind dies folgende:

- 1 *Sprachliche Kommunikation und Interlinguistik* (16.-19.4.1979, de 95)³⁸
GFM: „Interlinguistische Probleme der Polysemie in der Computerlinguistik“

³⁷ Technische Hochschulen werden heute wohl als Technische Universitäten bezeichnet oder, in Abhängigkeit vom Profil, als ‚Fachhochschule‘. Ingenieurhochschulen sind heute wohl auch ‚Fachhochschulen‘.

³⁸ de = „der esperantist“. In der angegebenen Nummer befindet sich ein ausführlicher Veranstaltungsbericht.

- 2 *Die internationale Sprachensituation und Weltsprachen* (18.-22.11.1980, de 105)
GFM: „Die internationale Sprachensituation im Lichte der Plansprachenfrage“
- 3 *Eine Plansprache als Fachsprache* (11.-15.10.1981, de 110)
GFM: „Linguistische Aspekte der wissenschaftlich-technischen Informationsverarbeitung“
„Automatische Informationsverarbeitung“
- 4 *Formale und semantische Probleme der allgemeinen Lexik und Fachlexik unter interlinguistischem Gesichtspunkt* (21.-25.11.1982, de 116)
GFM: „Wortschatzprobleme unter interlinguistischem Aspekt“
- 5 *Sprachen kontrastiv und unter interlinguistischem Aspekt* (30.10.-3.11.1983, de 122)
GFM: „Grammatische Kategorien kontrastiv: Esperanto und ethnische Sprachen“
- 6 *Grundfragen der Interlinguistik und Möglichkeiten plansprachlicher Kommunikation* (28.10.-1.11.1984, de 129)
GFM: „Situation und Prognose der Sprachen der Welt“
„Semantische Analysen unter interlinguistischem Aspekt“
- 7 *Linguistik – Sprachplanung – Plansprachen: soziolinguistische Aspekte der Interlinguistik* (10.-14.11.1985, de 136)
GFM: „Aspekte der Sprachpolitik“

Die beiden letzten Seminare fanden wegen der Übersiedlung von GFM in seine bayrische Heimat ohne ihn statt:

- 8 *Aspekte der internationalen Sprachbarriere* (28.10.-1.11.1986, de 141)³⁹
- 9 *Allgemeine Sprachwissenschaft und Esperantologie* (30.10.-3.11.1988, de 153).

In folgenden Ausgaben der ZPSK wurden von verschiedenen Autoren Berichte über die Seminare veröffentlicht: 1980/2, 1980/4, 1982/2, 1982/4, 1983/1, 1984/5, 1986/3, 1987/2, 1987/5, 1989/5, 1990/1.

6 Eine außergewöhnlich vielseitige Persönlichkeit – nicht immer einfach

In seinem Nachruf auf *Georg Friedrich Meier* bezeichnete *Ronald Löttsch* ihn als eine „außergewöhnlich vielseitige Persönlichkeit“ (Löttsch 1993: 334). Man könnte die Attribute schöpferisch, streitbar, enorm produktiv, kritisch und hilfsbereit hinzufügen. Auch sie können die vielseitige und auch widersprüchliche Persönlichkeit dieses Linguisten nicht ausreichend charakterisieren. Löttsch findet wohl die richtigen Worte, wenn er in seinem Nachruf auch formuliert:

Ein bequemer Partner war der Verstorbene keineswegs. Seine Stellungnahme zu bestimmten in Fachkreisen vertretenen Auffassungen waren eindeutig, und er scheute im Meinungsstreit auch vor scharfer Polemik nicht zurück. Wirklichen Argumenten anderer verschloß er sich jedoch nicht. Zunehmend galt seine Kritik auch gesellschaftlichen Zuständen der DDR, insbesondere auf dem Gebiet der Wissenschaftspolitik, wobei er nicht selten „taktisches Geschick“ vermissen ließ. Kein Wunder also, daß Konflikte mit den Regierenden nicht ausblieben. So kehrte der

³⁹ Dieses Seminar fand ausnahmsweise nicht in Ahrenshoop, sondern in Zempin (auf Usedom) statt.

68jährige 1987 nach München zurück, von wo er 1949 nicht zuletzt auch aus politischer Überzeugung in die DDR übergesiedelt war.

Das nicht immer „taktische Geschick“ von GFM war vielleicht ein Faktor. Vor allem waren es aber wohl politische Borniertheit, Missgunst, Rechthaberei, fehlende Toleranz und kleinliche Verhaltensweisen politischer und staatlicher Organe und einzelner einflussreicher Personen, die GFM dazu brachten, die DDR zu verlassen. Da die Humboldt-Universität es nicht einmal für nötig hielt, anlässlich des 65. Geburtstages für den Jubilar ein Ehrenkolloquium oder wenigstens eine würdige Feier zu gestalten, organisierte die Fachgruppe Interlinguistik/ Esperantologie diese in eigener Verantwortung, ohne jemanden um Genehmigung zu fragen. Viele Schüler und Kollegen des Jubilars nutzten die Gelegenheit für Gratulation und Dank.

Ronald Lötzsch schließt seinen Nachruf mit folgenden Worten: „Seine Schüler und Freunde werden Georg Friedrich Meier ein ehrendes Gedenken bewahren“.

Dieser Beitrag sei dafür ein Ausdruck.

7 Was bleibt?

Ja, was bleibt von einem solch umfangreichen Wirken eines Linguisten, wie es *Georg Friedrich Meier* war? Außer seinen Veröffentlichungen, die sicher zu wenig bekannt sind, bleiben die Wirkungen seiner Schüler in vielen Fachgebieten, Wirkungen, an denen er durch seine großzügige Förderung Anteil hat.

Ein großer Teil der an Umfang und Inhalt nicht geringen linguistischen Bibliothek wanderte in Antiquariate⁴⁰. Die Manuskripte für die nicht veröffentlichten Bände 2-6 des erwähnten großen Werkes befinden sich in seinem, im Archiv der Humboldt-Universität aufbewahrten Nachlass.

GFM hatte auch eine umfangreiche bibliographische Zettelkartei, die sein wichtigstes „Arbeitswerkzeug“ darstellte.

Barbara Roeber teilte mir in diesem Zusammenhang mit:

GFM war im Hinblick auf Vortragsmanuskripte der „Schrecken“ der Veranstalter, da seine Vorträge fast immer aus einer Art Stichpunktsammlung bestanden und er alle Vorträge frei hielt – aus seinem großen Wissen schöpfend.

Er führte auch eine große internationale Korrespondenz. Die Liste der Ortsnamen reicht von Wladiwostok, Tokio und Peking bis Hawaii und von Oslo bis Sydney. Fast alle bedeutenden Linguisten jener Jahre sind in einer mehr als 1.200 Namen umfassenden Liste verzeichnet. Er erhielt von vielen bedeutenden Linguisten aus aller Welt Sonderdrucke. Die entsprechenden Listen („mit persönlicher Widmung“ / „ohne persönliche Widmung“) umfasst insgesamt etwa 900 Autoren. Das gesamte Material befindet sich in dem in der Humboldt- Universität aufbewahrten Nachlass.

Bedauerlich ist, dass es bislang kein ihm gewidmetes Symposium seiner zahlreichen in- und ausländischen Schüler und Kollegen gab. Sein 80. oder 90. Geburtstag hätten Anlass dazu geboten.

Dem kann ich mich nur anschließen und ich hoffe, dass wenigstens der GIL-Vortrag und dieser Text eine kleine, wenn auch sehr späte Ehrung und ein Dank an Georg Friedrich Meier sein können.

⁴⁰ Einen Teil der interlinguistischen Titel fand ich wieder im Katalog ‚Sprachwissenschaft‘ des Antiquariats Gothow und Motzke (Friedelstraße Berlin) 73 (2005).

Zitierte Literatur

- de** = „der esperantist“ (Berlin), Mitteilungsblatt des Esperanto-Verbandes im Kulturbund der DDR (erschienen in 164 Ausgaben, von 1965-1990).
- Blanke, Detlev (1977): „Zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit Plansprachen“. *ZPSK* 30, Nr. 2: 122-133, Nr. 4: 389-398.
- (1985): *Internationale Plansprachen. Eine Einführung*. Berlin: Akademie-Verlag.
- (1990): „Interlinguistik in der DDR – Eine Bilanz“. *der esperantist* 26(1990) Nr. 163 (5/1990):110-117.
- (1991): *Skizze der Geschichte des Esperanto-Verbandes in der Deutschen Demokratischen Republik*. Aus dem Esperanto ins Deutsche übertragen von Ino Kolbe. Berlin: Esperanto-Verband im Kulturbund e.V.
- (2006): „Interlingvistiko en GDR“. In: Kjunnap, A./Lefel'dt, V./Kuznecov, S.N. (Red.), *Mikrojazyki, jazyki, inter'jazyki. In honorem professori Alexandro D. Duličenko. Sbornik v čest' ordinarnogo professora Aleksandra Dmitrieviča Duličenko*. Tartu: Universitas Tartuensis, 502-512.
- Bokarjova, Antonina (2010): *Sciencisto, esperantisto, patro: Eŭgeno Bokarjov*. Moskva: Impeto.
- Dahlenburg, Till/Liebig, Peter (1978): *Taschenlehrbuch Esperanto*. Leipzig: Enzyklopädie (4. Aufl. Leipzig 1990).
- Fiedler, Sabine (1999): *Plansprache und Phraseologie: Empirische Untersuchungen zu reproduziertem Sprachmaterial im Esperanto*. Frankfurt/Main: Peter Lang.
- Hintzer, Fritz et al (1966, Hrsg.): *Zeichen und System der Sprache - III. Band / Veröffentlichung des II. Internationalen Symposions "Zeichen und System der Sprache" vom 8. 9. bis 15. 9. 1964 in Magdeburg*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Kolbe, Ino (1996): *Zur Geschichte des Deutschen Arbeiter-Esperanto-Bundes in Leipzig (Westsachsen). Teil I und II. Von den Anfängen bis zum Verbot 1933. Teil I: Von den Anfängen bis zum „Völkerspiegel“ (1924); Teil II: 1925 bis zum Verbot (1933)*. Eine kommentierte Dokumentation. Herausgegeben, kommentiert und bearbeitet von Detlev Blanke. Leipzig: Sächsischer Esperanto-Bund.
- Krause, Erich-Dieter (1999): *Großes Wörterbuch Esperanto-Deutsch*. Hamburg: Buske.
- Krause, Erich-Dieter (2007): *Großes Wörterbuch Deutsch-Esperanto*. Hamburg: Buske.
- Kürschner, Wilfried (1994, Hrsg.): *Linguisten-Handbuch. Band 2. M-Z und Register*. Tübingen. Gunter Narr.
- Lins, Ulrich (1988): *Die gefährliche Sprache. Die Verfolgung der Esperantisten unter Hitler und Stalin*. Gerlingen: Bleicher.
- Lötzsch, Ronald (1993): „Nachruf. In memoriam Georg Friedrich Meier (20.11.1919-18.11.1992)“. *Sprachtypologie und Universalienforschung (STUF)*, Nr. 4: 334.
- Mattusch, Max Hans-Jürgen (1999): *Vielsprachigkeit: Fluch oder Segen für die Menschheit? Zu Fragen einer europäischen und globalen Fremdsprachenpolitik*. Frankfurt/Main: Peter Lang.
- Meier, Georg Friedrich (1946): „Für oder gegen Esperanto“. *Wir und heute. Ein Blatt der Jugend*. München (Erasmus-Verlag), Nr.1, S. 2.
- (1952/53): *Ein Beitrag zur Erforschung der Zusammenhänge von Sprache und Denken und der Entwicklungsgesetzmäßigkeiten der Sprache* (Dissertation). Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig. Heft 9/10, 517-632.
- (Hrsg.1961a): *Zeichen und System der Sprache. Veröffentlichung des I. Internationalen Symposions „Zeichen und System der Sprache“ vom 28.9. bis 2.10. 1959 in Erfurt*. Berlin: Akademie-Verlag. (= Schriften zur Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 3).

- (1961b): *Das Zéro-Problem in der Linguistik – Kritische Untersuchungen zur strukturalistischen Analyse der Relevanz sprachlicher Form.* (= Schriften zur Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung, Band 1. Berlin. Akademie-Verlag.
- /Barbara Meier (1979): *Handbuch der Linguistik und Kommunikationswissenschaft. Band 1: Sprache. Sprachentstehung. Sprachen.* Berlin: Akademie-Verlag (mit 8 Sprachkarten).
- (1980): „Situation und Prognose der Sprachen der Erde. (Ein Beitrag zum Problem der Nationalsprachen, Verkehrssprachen und Minderheitensprachen)“. *ZPSK* 33, Nr. 1: 63-74.

Anhang: Die interlinguistischen Veröffentlichungen von Georg Friedrich Meier

REZ = Rezension.

- 1977: „REZ zu Bausani, A., *Geheim- und Universalsprachen.* Stuttgart, 1970“. *ZPSK*, 30 (1977) 6, S. 657-658.
- 1980: „Situation und Prognose der Sprachen der Erde“. *ZPSK*, 33 (1980) 1, S. 63-74.
- 1981: „REZ zu Couturat, L./ Leau, L., *Histoire de la langue universelle.* Hildesheim, 1979“. *ZPSK*, 34 (1981) 6, S. 753-754.
- 1982: „REZ zu Stojan, P., *Bibliografio de Internacia Lingvo.* Hildesheim, 1973“. *ZPSK*, 35 (1982) 5, S. 595-596.
- 1982 Vorwort zu *Detlev Blanke, Esperanto und Wissenschaft.* Berlin: Kulturbund 1982, S. 5-6.
- 1983: „REZ zu Isaev, M.I., *Jazyk Esperanto.* Moskva, 1981.“ *ZPSK*, 36 (1983) 4, S. 478.
- 1984: „REZ zu Forster, G. P., *The Esperanto Movement, Den Haag-Paris-New York 1982.* In: *ZPSK*, 37 (1984) 3, S. 387-388.
- 1984 „Antworten zu: 10 demandoj al profesoro Georg Friedrich Meier“. (10 Fragen an G. F. Meier. Interview von D. Blanke, Text in Deutsch und Esperanto). *der esperantist*, 20 (1984) 5, S. 99-112.
- 1985: „Pri la bezono de Esperanto“. *der esperantist*, 21 (1985) 2, S. 25.
- 1986: „REZ zu Blanke, D., *Plansprache und Nationalsprache.* Linguistische Studien, Reihe A, Bd. 85, Berlin (Akademie der Wissenschaften der DDR), 1982“. *ZPSK*, 39 (1986) 3, S. 384-385.
- 1986: „REZ zu *Interlinguistica Tartuensis*, Bd. I u. II. (Red. A. Duličenko), Tartu: Universität, 1982 und 1983“. *ZPSK*, 39 (1986) 4, S. 517-518.
- 1988: „REZ zu Frank, Helmar et al., *Lingvokibernetiko. Sprachkybernetik.* Beiband zu Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft. Tübingen 1982“. *ZPSK*, 41 (1988) 5, S. 668-669.
- 1988 „REZ zu Witkam, A.P.M., *DLT - Distributed Language Translation.* Utrecht 1983“. *ZPSK*, 41 (1988) 6, S. 527-529.

Außerdem erschien 1985 ein Beitrag von G. F. Meier in Esperanto:

„Problemoj kaj metodoj por semantika analizo kaj prilaboro“. Koutny, Ilona (Red., 1985): *Perkomputila tekstoprilaboro.* Budapest: Scienca Eldona Centro, S. 115-124.

(Aus „Interlinguistische Informationen“ 2(1993) Nr. 5 (1/93), S. 4-6.)